

Der Aufsatz beschäftigt sich zuerst mit der Finks Philosophie, in der den bedeutendsten Ort die Welt als Zeit- und Raumgeber einnimmt. Zeit und Raum müssen jede Erscheinung der Seienden vorgehen, gehören also nicht zu ihr und sie sind darum außer der eigentlichen phänomenologischen Beschreibung nur durch letztlich traditionell aufgefasste Spekulation erreichbar. Der Standpunkt Finks wird weiter mit der Position von Rombach konfrontiert, in der die Welt als dynamisch sich entwickelnde Struktur aufgefaßt ist und in der das Phänomen und die der Erscheinung selbst ermöglichende Sphäre des Verborgenes eng

---

<sup>75</sup> B. Weissmahr, *Ontologie*, Stuttgart-Berlin-Köln 1991, str. 63-64.

---

verbunden sind. Der Subjekt wird in diesem Fall als ein Teil dieser Struktur eng zu ihrem Geschehen gefesselt und er kann sie und seine Existenz nicht mehr durch bloße Reflexion in der Sinne des klassischen neuzeitlichen Rationalismus verstehen. Man kann also die verborgene Seite des Phänomens (was eigentlich phänomenologisch formuliertes Problem der Metaphysik ist) nur durch jene unspekulativen Subjektaktivitäten erreichen, die die Ganzheit der menschlichen Existenzbewegung in der Welt und mit der Welt umgreifen.